

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 42  
  
**Rubrik:** Narrengazette

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

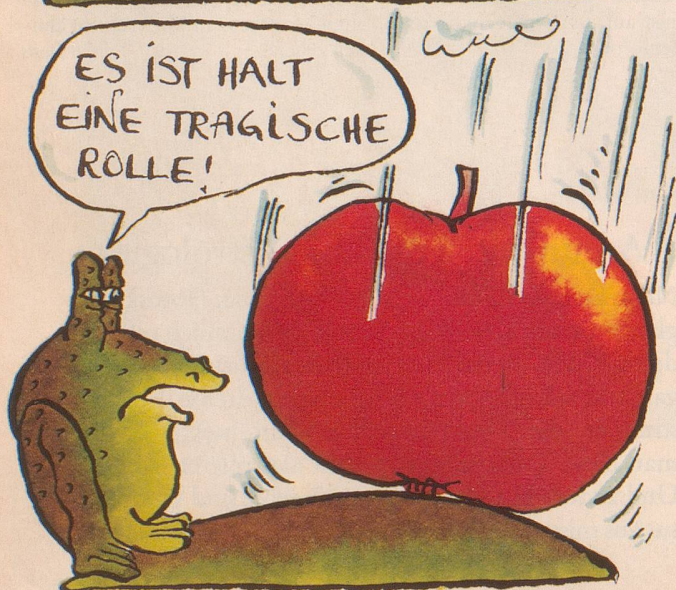
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Narrenzazette

## Wurstgeruch

Als Lenin an der Zürcher Spiegelgasse lebte, hatte er laut Zürcher *Nachrichten aus dem Stadthaus* a) kaum Geld im Kittel, b) dafür eine Weltrevolution im Kopf und c) Unangenehmes in der Nase. Den Memoiren seiner Frau ist zu Punkt c) zu entnehmen: Im Nachbarhaus zur Linken lag die Wurstfabrik Ruff, «aus der es stets fürchterlich roch. Nur nachts konnte man die Fenster öffnen.»

## Extraforderungen

Die amerikanischen Konzerne gewähren ihren Managern zahlreiche Extras. Manchmal freilich kommt es zum «Njet», wofür die *Welt am Sonntag* Beispiele nennt. Abgelehnt: Die Forderung eines Australiers, dass seine Pferde im Firmen-Jet fliegen dürften. Abgelehnt ferner: Ein Kalifornier verlangte, für seine Freizeit entlohnt zu werden. Weil er dann über seine Arbeit nachdenke.

## Eigentlich «Aare»

In einem Artikel berichtet die *Berner Zeitung*, beim Zusammenfluss von Aare und Rhein unweit Koblenz führe die Aare im Sekundenmittel 550 Kubikmeter Wasser, der Rhein aber nur 440. Dass der Rhein dennoch den Sieg über die Aare davontrage und wider alle Regeln der Geographie Rhein heisse statt Aare (Regel: der Fluss muss nach dem wasserreicheren Zustrom heissen), sei eine Ungerechtigkeit mit Vorzügen: «Nun brauchen die Berner nicht hinzunehmen, dass die Basler von der (Stadt am Aareknie) sprechen und (unserer) Aare von Zeit zu Zeit eine Chemiespritze verpassen.»

## Tenükummer

Sogar Landesvater F.J. Strauss sieht man immer wieder im Trachtentü: Dennoch hatte ein Trachtler laut *Süddeutscher Zeitung* Pech: kein Zutritt, wegen der Etikette. Der Erzürnte wandte sich an den Bayerischen Landtag und erfuhr: Doch doch, bayerische Tracht werde den strengen Spielbanken-Masstäben selbstverständlich gerecht. Aber die Staatliche Lotterieverwaltung monierte, was der Mann da getragen habe, sei nicht hundertprozentig trachtengerecht gewesen. Immerhin, die Verwaltung war gnädig: Es habe sich um einen Grenzfall gehandelt. Wie aber steht's denn mit dem Tenü, wenn Göttin Fortuna den Blasbalg nicht tritt und einer (Selbstverschulden) «bis aufs Hemd» alles verliert?

## Unter Anachronisten

Über die aus Gedenkgründen in Zürich gezeigte Georg-Büchner-Ausstellung schreibt die *Westdeutsche Zeitung* unter anderm: «Erläuterungen zu Büchners Zeit gehören zudem ebenso zu der Ausstellung wie Einführungen in die Werke und die Nachbildung der Spiegelgasse in Zürich, in der Büchner als Nachbar von Lenin gelebt hatte.» Einen Haken hat die Sache: Lenin lebte während des Ersten Weltkrieges eine Zeitlang in Zürich. Georg Büchner aber ist am 19. Februar 1837, also neunzig Jahre vorher, in Zürich gestorben.